

ten der
teilung,
Geräte
der Art
i wird,
um be-
sichtigt
litz aus
attowik
Lage
sollen
b Stelle
ne Fun-
erhebt
bemer-
werden

g III.
Papier-
Anbau-
end des
Die be-
ereitung
innen
nn-Ma-
langen-
Schlesi-
eslauer
Schland
Waren
15 Fir-
ollektiv-
als Er-

üchrisse
smäßig
nungs-
au nst-
Gläser,
w. vor-
k unst-
U auch
und der
offiz in
Prof.
ter und
der die

bietend
s- und
ie von
Balkan
Lasten-
en.

ndustrie
Schauf-
schlichen
geführt
werden
K. J.

ahren
Georg,
Stadt
berung
v. Del-
stischen
werden

re Geh.
Raiseri.
e und
Buch-
heimen

Der Frieden mit Rumänien im Ausschuß.

Eine zweite Rede Kühlmanns.

Im Hauptausschuß des Reichstags wurde die an die vertraulichen Ausführungen des Staatssekretärs v. Kühlmann anknüpfende Aussprache über die politische Seite des Friedensvertrages mit Rumänien ebenfalls als vertraulich erklärt. Von den Parteien sprachen die Abgg. Graf Praszma (Str.), Woske (Soz.), D. Daumann (Dpt.), Köfide (kons.), Frhr. v. Richtigsohn (nl.), Warmuth (D. F.), Dr. Südekum (Soz.), Ledebour (U. Soz.), Abg. Erzberger (Str.), v. Graefe (kons.).

Auf die aufgeworfenen Fragen ging sodann Staatssekretär v. Kühlmann näher ein. Er führte aus: In meinen Darlegungen zur allgemeinen politischen Seite des Beratungstoffes kann ich mich wohl kurz fassen, da hierüber in der Öffentlichkeit schon ein sehr reger Meinungsaustrausch stattgefunden hat. Die schwierigsten Fragen des Friedensschlusses waren die territorialen Fragen. Oesterreich-Ungarn konnte als ohne Kriegserklärung überfallener Nachbar auf eine Grenzgestaltung dringen, welche derartige Vorgänge für die Zukunft ausschloß. Bulgarien hatte den vollen Anspruch darauf, einestheils alles das wiederzugewinnen, was Rumänien durch den heimtückischen Überfall im zweiten Balkankriege ihm entziffen hatte, und darüber hinaus, in Erfüllung alter nationaler Wünsche, nicht nur diesen Teil der Dobrudscha, sondern auch die Norddobrudscha mit dem Mutterlande zu vereinigen, in welchem zahlreiche bulgarische Kolonien von langer Hand her den bulgarischen Gedanken gepflegt und propagiert hatten. Für die Wiedergewinnung des an Rumänien verlorenen Gebietes hatten die Zentralmächte Bulgarien Zusicherungen gegeben, für die Norddobrudscha war das nicht in dem gleichen Maße der Fall, aber alle drei Verbündeten hielten es einstimmig für billig und gerecht, die von den verbündeten Truppen besetzte Norddobrudscha später gleichfalls an Bulgarien fallen zu lassen. Da dieses Gebiet aber gemeinsam von Deutschland, Bulgarien und der Türkei erobert worden war, schien es billig — und das wurde auch im Prinzip von allen Seiten anerkannt — daß der Übergang dieses Gebietes an Bulgarien erst nach einer Auseinandersetzung unter den Bundesgenossen erfolgen sollte. Die Auseinandersetzungen mit den beiden Zentralmächten boten keine Schwierigkeiten.

Zwischen Bulgarien und Deutschland bzw. Oesterreich schwebten einige laufende Fragen ökonomischer Natur, deren Erledigung keineswegs große überbrückbare Schwierigkeiten bietet. Anders lag es zwischen Bulgarien und der Türkei.

Die Türkei hatte sich an der Eroberung der Dobrudscha mit erheblichen Truppenmengen beteiligt und hierbei durch Krankheit und Gesehite viele Leute Hegen lassen, mithin hierfür erhebliche Opfer an Gut und Blut gebracht. Die Türkei suchte hierfür Kompensationen auf dem Gebiete, das unmittelbar vor dem Eintritt Bulgariens in den Krieg von der Türkei an Bulgarien an der Maritima abgetreten war. Diese damals in ziemlich harter durchgeführter Konzeptionen haben in der Tat eine höchst unerwünschte Grenze geschaffen. Namentlich ist die Vorstadt Karagatsch von Adrianopel an Bulgarien übergegangen. Jedem objektiv Betrachtenden war es unzweifelhaft, daß hier etwas geschehen sei, was auf die Dauer nicht bestehen könnte und daß hierüber freundschaftliche Auseinandersetzungen und Klarstellungen ein Gebot der Notwendigkeit seien. Leider bestehen zwischen unseren beiden Verbündeten noch aus den Balkankriegen gewisse gefühlsmäßige Unstimmigkeiten, welche die Behandlung der so heißen Grenzfragen bornig erscheinen lassen.

Deutschland und Oesterreich haben sich bis heute nach Kräften bemüht, einen Ausgleich zu schaffen, welcher den beiderseitigen Wünschen und Interessen entspricht. Je eher ein solcher Ausgleich erfolgt, je eher der endgültige Übergang der Norddobrudscha an Bulgarien vor sich gehen kann, desto besser für das Interesse des gesamten Bündnisses.

Der Vorschlag des Kondominiums ist von der Türkei und von Bulgarien ausgegangen, die gleichzeitig mit

an ist mit oselblichem Herrndünfel vorgegangen General Gröner?) General Gröner sieht auch kann gegen seinen Vorgesetzten Generalfeldmarschall tun. Als er hier wider den Stachel zu lösen ver-Sucht worden. (Große Heiterkeit.) Die jetzt in den Deutschen gegenrevolutionäre Helfers-kerapabst hat das Brot nicht gebracht. Deutschland n Diktator solidarisiert, um eine reaktionäre Herr- zu erhalten. Die ukrainische Demokratie ist von en Deutschland erfüllt. In Finnland besteht e Diktator Spinkuhubs, der eine monarchische Land anstrebt. Mögen die Anwärter nicht hin- wieweilig demokratische Konstituante sie gerufen hat, beiner Selbstbestimmung ist in den n noch nichts zu spüren. Alles ist noch Die Willkür wollen eben auch die politischen Ges- flüssen. Sie klammern sich nicht um Beschlüsse des an will nicht, daß die Demokratie dort hochkommt. hat sich keine Stimme von Bedeutung für eine hören lassen. Polen dürfen wir das Selbstbestim- t verweigern. Es war falsch, daß die politische t zu den Friedensverhandlungen herangezogen Friedensresolution besteht noch. Das t jederzeit bereit, einen Frieden auf der Basis der u schließen. Dieser besteht diese Genügsamkeit auf r noch nicht. Die deutsche Regierung muß auch mit in aufhören, als ob sie beständig Belgiens Kriegs- ich nicht mit einem nach allen Seiten unabhängigen aren lassen. Herr v. Kühlmann hat diesen Stand- rett zugegeben, aber er muß es schon einmal positiv den Gegnern eine Waffe aus der Hand zu nehmen. t ist ein deutsches Land, und bei den letzten Land- ist seine Bewohner gezeigt, daß sie jede Gemein- angussischen Nationalisten ablehnen.

Abg. Graf Weltary (kons.):

stände im Osten sind noch nicht geschaffen. Die Versuch noch nicht aufgegeben, in das russische Ge- n. Die russische Revolution hat auch noch keine acht. Es ist ihr noch nicht gelungen, Grundlinien Entwicklung festzulegen. Wir brauchen eine Grenze unserer Militärs. Mit dem neuen Polen müssen abharn leben. Die Stellung des Deutschtums im eglich gestärkt werden. (Beifall rechts.) Die Wünsche n hinter den Lebensinteressen Deutschlands zurück- trumsvertreter hat die Zustände in Litauen be- Militärverwaltung eine Gewaltherrschaft ausübe- en des Abg. Erzberger habe ich Mißtrauen. Ein- den werden kritisch vorgebracht. (Zuruf links: Tade- eine das allgemeine Bild. Die militärische Hand- Litauen noch nicht abgezogen werden. Eine eigene nen halte ich nicht für den rechten Weg. Das geht dort möglichen polnischen Irredenta nicht. Die deut- it der Balken ist im Jahrhunderten vorbildlich ge- Die Offize darf nicht unter englischen Einfluß rest-Litowfser Vertrag hätte man die Frage klarer sehr richtig) Wir billigen die von Brest-Litowf- ne Politik der Regierung.

t muß fest und klar sein. Einen Teil der Rede haben wir deshalb mit erster Sorge mentlich das, was er über unsere zukünftigen Freie- gen nach Wosien hin ausgesprochen hat. (Beifall egierung muß ein festes Programm haben und, und sie muß auch den Eindruck erwecken, daß sie führen wird. Die vom Staatssekretär heute aus- fassung, Rußland sei der eigentliche Urheber des hohen Maße politisch unerwünscht und ungünstig. England war Lohk und Rußland der 17. Der Kampf mit England muß bis in Ende des Seins oder Nichtseins en werden. Es handelt sich um einen Kampf andienst des Geldes der Engländer. Eine Ver- eutschen Macht ist notwendig, damit wir unsere egen Englands Willen behaupten können. Dazu ligen und die flandrische Küste unter deutschen n. Außer der Unversehrtheit des deutschen Ge- ich andere Pläne, über die sich nicht verhandeln läßt illen Umständen durchgesetzt und als Ertrag dieser je für Deutschland von unseren Politikern ein- müssen. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch et der Soz.; Welche Ziele?) Herr Abgeordneter können sie ja. Präsident Fehrenbach: boue, Sie müssen sich bis übermorgen gebulden.) den guten Willen Englands nutzt nichts. (Zu- t gutem Willen können Feinde nicht zu Verhand- ren werden. Vorgesetzung ist und bleibt eben der lassen. (Beifall.) Das ganze deutsche Volk vertraut feres Feldherrn Zeit und Ort des Sieges schon Er wird und muß erfolgen werden. (Beifall

stagt sich.
Hr: Weiterberatung.